

**Prof. Dr. Maria Kristina Parr**

**„Man sollte studieren, was einen wirklich reizt“**

Bereits zu ihrer Schulzeit wusste Maria Parr, dass sie später gerne etwas mit Bildung oder Lehrtätigkeit zu tun haben möchte. Allerdings wusste sie auch, dass sie nicht wieder an die Schule gehen möchte. Die Erwachsenenbildung oder auch Bildung für Menschen in der Übergangszeit von Jugend zum Erwachsensein fand sie von Anfang an spannend und empfindet Studenten als eine „super Zielgruppe“. Dieser als Professorin gegenüberzustehen, war allerdings erst einmal nicht ihre Absicht.



*Quelle: Maria Kristina Parr*

Neben der Schule verfolgte Maria Parr ein zeitintensives Hobby: Sie schwamm Wettkämpfe. Zwanzig Stunden wöchentlich investierte sie in Training für ihren Sport. Doch zum Beruf wollte sie ihr Hobby nicht machen. Zum einen war sie „dafür nicht gut genug“ und zum anderen hatte sie einfach kein Interesse daran. Sie überlegte, Chemie oder Mathematik zu studieren. Aber es fiel ihr schwer, die Berufsperspektiven darin zu erkennen. Also wollte sie erst einmal wissen, welche Studiengänge es gibt und welche davon sie ansprechen würden. „Beim Durchblättern“ nach der Frage „Was gibt’s denn noch?“ stieß sie auf die Lebensmittelchemie und die daraus erwachsenden Möglichkeiten. Heute sagt sie, dass man sein Studium nach dem aussuchen sollte, „was einen wirklich reizt“ und nicht, weil man später unbedingt diesen einen Beruf ausführen möchte. „Die Berufsperspektiven entwickeln sich in der Regel dann später auch noch“.

Nach dem Abitur verschlug es Frau Parr für drei Monate in die Schweiz. Für das Studium der Lebensmittelchemie kam sie zurück nach Deutschland. Dieses absolvierte sie (1991 – 1996) an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn. Anschließend legte Maria Parr eine „Forschungszeit“ in Nordrhein-Westfalen ein und promovierte (1998 – 2001) an der Deutschen Sporthochschule in Köln in Kombination mit der Pharmazeutischen Chemie an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Das Institut für Biochemie der Sporthochschule ist eines von 29 weltweit existierenden Laboren, die sich mit Spitzensportlerdopingproben beschäftigen. Mit der Wahl des Ortes war also das Themengebiet „Dopinganalytik“ und angrenzende Themengebiete vorgegeben. Ihr Doktorvater schlug ihr ein Promotionsthema vor, welches sie als großartig empfand. Hierbei forschte sie im Übergangsbereich zwischen Doping bei Sportlern und eingesetzter Stoffe in der Tiermast. Sie schrieb über Doping bei Sportlern, kannte die Substanzen aber bereits aus dem Studium der Lebensmittelchemie. Maria Parr hat dabei analytische Methodenentwicklung betrieben, womit sie wieder dicht am Studium angelangt ist, aber darüber hinaus etliches mehr lernen konnte. Es war ihr

möglich, wissenschaftlich zu arbeiten und gleichzeitig aktuelle Fälle zu begleiten. Diese Arbeit hat sie „sehr gereizt“, auch da sie früher selbst Wettkämpfe geschwommen ist.

Die Kombination aus Hobby und dem, was sie im Studium gelernt hat, veranlasste sie auch in ihrer Zeit als Postdoc an der Sporthochschule tätig zu sein und sich dort „wissenschaftlich auszutoben“. Maria Parr arbeitete bis 2012 weiter in Köln und absolvierte berufsbegleitend dazu ihre Habilitation (2012) in Pharmazeutischer Chemie an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn.

In ihrer weiteren Arbeit spezialisierte sich Frau Parr auf die analytische Ausrichtung mit Schwerpunkt der Massenspektrometrie. Als die Freie Universität Berlin 2012 eine Nachfolge für einen Analytikprofessor suchte, passte Maria Parr genau ins Profil. Seit knapp 10 Jahren ist Frau Parr nun Professorin für Pharmazeutische Chemie an der Freien Universität. Hier bildet sie Apotheker\*innen und Pharmazeut\*innen aus. Dass sie ihr Wissen um den Sport heute in ihrer Arbeit nutzen kann, ist für sie eine willkommene Kombination. So sieht sie einen Teil ihrer Arbeit in der Aufklärung über Nahrungsergänzungsmittel, welche ein großes Thema für Sportler, aber auch in der Allgemeinbevölkerung sind. Ihre Informationen dazu sind vielerorts willkommen, da ein verhältnismäßig großes Wissensdefizit darüber vorherrscht.

Maria Parr ist in ihrer Tätigkeit als Professorin immer auch international aktiv. So pflegt ihre Arbeitsgruppe aktuell überwiegend europaweite Forschungskooperationen mit anderen Instituten, welche Frau Parr weiterhin immer wieder zu Reisen ins Ausland bringen. Für die Zukunft plant sie Austauschmöglichkeiten ins Ausland für Doktorand\*innen.

